

L: Ex 23, 20-23a

Ev: Mt 18, 1-5,10

DIE WÜRDE DER KLEINEN

Wie in vielen Kinderzimmern des katholischen Raumes, hatten auch wir daheim ein Schutzengelbild über dem Bett. Ein geflügeltes Wesen begleitet ein Kind auf seinem Weg. Dann war da auch ein entsprechendes Gebet. Ich kann mich nicht mehr an alle Zeilen erinnern, aber der Anfang hat etwa so gelautet: „Lieber Schutzengel mein, lass mich dir empfohlen sein.“ Wobei ich mir unter dem „empfohlen sein“ noch nicht so recht etwas vorstellen konnte. Eine Vorstellung von diesen Engeln hatte ich freilich aufgrund der Bilder sehr wohl. Die Flügel waren auf jeden Fall wichtig. Ohne Flügel kein Engel.

Heute interessiert mich freilich mehr, worauf diese Vorstellungen zurückgehen, und was wir in der Bibel dazu finden. Was die bildliche Darstellung betrifft, werden verschiedene Stellen miteinander vermischt. Die Flügel kommen von den himmlischen Wesen, die Ezechiel in einer gewaltigen Vision um den Thron Gottes sieht. Diese werden allerdings gar nicht als Engel bezeichnet. Anders ist das beim Mann, der sich zu dem jungen Tobias als Reisebegleiter gesellt. Flügel hat dieser keine und erst am Ende der Geschichte offenbart er sich als Raphael, einer der sieben Erzengel. Auf diese Geschichte gehen aber die Bilder vom Schutzengel zurück, der ein Kind auf dem Weg begleitet. Die Idee, dass jeder Mensch einen eigenen Schutzengel hat, geht aber auf das Evangelium zurück, das wir heute gehört haben.

Aber im heutigen Evangelium geht es eigentlich gar nicht primär um die Engel als solche. Diese werden bloß genannt, um eine Lehre über die rechte Rangordnung in der Kirche zu unterstreichen. Die Betonung liegt nicht auf dem Wort „Engel“, sondern auf dem Wort „ihre“. Also: „Ihre (!) Engel schauen fortwährend das Angesicht Gottes.“ Jesus bringt also keine Lehre über die Engel, in dem er etwa den Jüngern erklären würde, dass jeder einzelne dieser Kleinen einen eigenen Engel hat. Damals war es die übliche Auffassung, dass jede Nation, jeder Stamm oder Gruppe auch ihren Engel hatte. Es geht hier also um die Gruppe der Kleinen und Unbedeutenden. Ihre Engel, also die Standesvertreter der Kleinsten, schauen fortwährend das Angesicht Gottes. Die Jünger wussten noch, worauf Jesus anspielt. Der „Engel des Angesichts“ wird in Jesaja 63, 9 erwähnt. Er ist es, der Israel rettet. Der Engel des Angesichts galt als höchster Engel, der höchste Offenbarer Gottes. Damit wird auch verdeutlicht, dass vor Gott die irdischen Rangordnungen nichts zählen. Bedenken wir, dass der Auslöser dieser Rede Jesu die Frage der Jünger war, wer im Himmelreich der Größte sei. Nun sind es die, die auf Erden die Geringsten sind, die vor Gott von den ranghöchsten Engeln vertreten werden.

Jesus warnt mit diesen Worten seine Jünger, die immer noch in falschen Kategorien der Macht und des Ranges denken. Die Worte des heutigen Evangeliums sind eine Reaktion Jesu auf die Frage der Jünger, wer von ihnen der Größte sei. Die Verse, in denen Jesus den Jüngern einen deutlichen Schuss vor den Bug gibt, wurden in der Fassung für die Liturgie weggelassen. Wenn wir sie berücksichtigen, dann verstehen wir besser, worum es Jesus bei diesen Worten eigentlich geht: „Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in die Tiefen des Meeres versenkt würde.“ Und da dürfen / müssen wir die Frage stellen, wie viele Gläubige durch das Verhalten derer, die Hirten hätten sein sollen, den Glauben verloren haben. Darum geht es im heutigen Evangelium eigentlich.

Trotzdem dürfen wir nun die Frage stellen, wie wir uns das mit den persönlichen Engeln vorstellen können. Das Wort „Engel“ kommt vom griechischen Wort „Angelos“ und bedeutet zunächst nur Bote. In der Vorstellung des Alten Testaments braucht es diese besonderen Boten, um den Menschen das Sprechen Gottes zu vermitteln bzw. auf ihre Ebene zu übersetzen. In den Texten des Alten Testaments ist oft nicht ganz eindeutig, ob jetzt ein Engel oder Gott selber spricht. Aber das macht ohnehin keinen Unterschied. Engel Gottes – so die alte Vorstellung – haben keinen eigenen Willen, den sie unabhängig von Gott ausüben (deshalb hat es auch keinen Sinn, die Engel direkt anzurufen), sondern sie übersetzen Gottes Botschaft eins zu eins solchermaßen, dass Menschen diese

verstehen können. Wir können es vielleicht so verstehen: Gott hat für jeden den Boten, der ihm sein Wort so ins Herz legen kann, dass er es verstehen kann. Umgekehrt wurde es immer so verstanden, dass die Engel die Gebete der Menschen zu Gott tragen. Damit soll gesagt werden, dass Gott auf jeden Fall den Menschen hört und versteht, egal, wie er seine Gebete formuliert. Der „Engel“ übersetzt diese oft unzulänglichen Worte in das, was wir eigentlich gemeint haben und wonach wir uns eigentlich sehnen.

So können wir die Rede von den Schutzengeln auch so verstehen, dass sie uns der Nähe Gottes versichern, auch wenn wir ihn oft nicht fühlen oder uns ferne wähnen. Gott ist uns immer nah und er will uns immer erreichen. Deshalb dürfen wir Gott immer auch bitten, er möge uns seine „Boten“ senden. Dies kann auf sehr unterschiedliche Weise geschehen, aber Gott hat für jeden die Sprache und die Mittel, ihn ganz persönlich und in einzigartiger Weise zu berühren. Denn jeder einzelne hat vor Gott seine unveräußerliche Würde. Das sagt uns das heutige Evangelium.

P. Dr. Clemens Pilar COp